

Nachdem der Autor in unserem Buche zuerst über Dr. Stagesyr auf dem Herrentag zu Kopenhagen 1530, dann über den Franciscaner Herborn gesprochen hatte, liefert er durch Parallelstellen verschiedener Werke Herborns und Stagesyrs die Beweise für die Identität dieses Herborn und dieses Stagesyrs, bespricht ferner die Anfänge der Reformation in Hessen, dann Herborns Polemik gegen den Franzosen Franz Lambert, des ersten Schriften von den Ordensgelübden, sowie jene gegen die Neuerer überhaupt; zuletzt werden noch nach der Abhandlung über die sogenannte Confutatio Herborns Predigeramt und seine dem Orden geleisteten Dienste geschildert.

Der Verfasser verdient schon wegen des Fleißen, mit welchem das Buch ausgearbeitet ist, alle Anerkennung. Wir lasen es mit großem Interesse.

Auf Seite 2 erfahren wir Näheres über Johannes Tausen, den Luther Dänemarks. Auf Seite 4 ff. die erwähnte, vom Herborn verfasste Generalis quaedam confutatio totius Lutheranae factionis besprochen, welche nach dem Herrentage in Kopenhagen (1530) erschienen ist, und über die sich selbst Doctor Engelstoft, ein angelehnter protestantischer Schriftsteller, dem Herborn das Werk zuschreibend, sowohl bezüglich der Sache, als bezüglich der Form lobend ausgedrückt hat. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten wir Herborns Erörterungen über Erasmus von Rotterdam, welcher mit seiner Frivolität und mit seinem Indifferenzismus mehr Unheil verschuldet hat, als Luther oder Zwingli. Herborn tritt für die Unschulbarkeit des Papstes ein, vertheidigt die Marienverehrung, die Freiheit des Willens, die Autorität der Concilien, die kirchliche Erklärung der heiligen Schrift und bekennt die unbefleckte Empfängnis Mariens. Den Protestanten gegenüber bemerkt er treffend, folgerichtig sollten sie die heilige Schrift verwerfen, weil dieselbe ja immer durch die Kirche, die sie verworfen, verbürgt sei. Bei der Abhandlung über das Gelübde der Armut sind schön und vertrauenerweckend die Worte: "Gerade, die dem Herrn nachfolgten, sind von ihm gespeist worden." Treffend ist bezüglich des Gelübdes der Keuschtet die Bemerkung: "Das Unmögliche rathe Gott nicht an". Die Kenntnis des Sendschreibens Herborns an die Minoriten, sowie des ersten Ansprache über die Eigenschaften eines Missionärs sind für jeden Priester von Nutzen.

Seite 136 wäre Viborg statt Viborg zu sehen.

Teschchen.

Professor Dr. Wilhelm Klein.

27) **Kurzgefasster Braut-Unterricht** nach W. Färber von einem Priester der Erzdiözese Wien. Mit Erlaubnis der geistlichen Obrigkeit. Auf Kosten der Conferenz des hl. Franciscus Regis als Manuscript gedruckt, ohne Recht der Weiterverbreitung auf dem Wege des Buchhandels und nur als Andenken für die armen Brautleute der Conferenz. Wien 1897. Verlag der Conferenz zum heil. Franz Regis. Buchdruckerei Umbr. Opitz. Wien. 78 Seiten.

Es ist erstaunlich, was die Conferenz des hl. Franz Regis in Wien zur Sanierung der Ehen und Legitimierung unehelicher Kinder schon geleistet hat. Groß ist hiebei die unermüdliche und überaus eifrige Bemühung des Hochw. Herrn Karl Krasa, Oberverwaltungsrath des Vereines vom hl. Vincenz von Paul. Vorliegender Brautunterricht wird den Brautleuten zur Erinnerung an den Religionsunterricht und zum Andenken an die kirchliche Trauung gegeben und wird gewiss reichen Segen stiften, da das Büchlein von vielen auch als Gebetbüchlein benutzt werden wird.

Eibesthal.

Pfarrer Fr. Riedling.

28) **Der kirchliche Festdichter.** Für Papst-, Bischof-, Priesterfeierlichkeiten u. s. w. Gesammelt und herausgegeben von Fr. J. Pessendorfer. Pressverein. Preis broschiert 90 kr. = M. 1.50.

Der wilde Indianer tanzt mit teuflischer Lust um den Marterpfahl, an dem sein verstümmeltes Opfer stöhnt und sich windet, der tiefgefunkene Südseeinsulaner feiert die Festa I. cl. ex proprio cannibalensi bei süßlich duftendem Menschenfleisch erschlagener Feinde, der höflichere Japaner schätzt es als besondere Ehre, wenn er sich in Gegenwart Seiner Majestät den Bauch ausschlitzen darf; wir zähmen Mitteleuropäer verabscheuen diese Unarten, dafür besteht bei uns die Tortur des Andeclamierens, welche über geistliche und weltliche Obrigkeit, über alle Lehrmeister, ja gewissermaßen über alle Personen verhängt wird, die ihres Alters und Ansehens wegen ehrwürdig sind. Bisher waren dieselben der Würke schweiztriefender Gelegenheitsdichter preisgegeben, nun ist im vorliegenden Büchlein eine „Carolina“, d. i. hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung, zunächst für den Clerus, erschienen, die Laien werden später abgemust. Wir können das ganze nur dringendst empfehlen; ist er gleich keine Wallhalla für nur ausgewählte Sänger, so dürfte der praktische Nutzen des „Festdichters“ groß, ja seine Nothwendigkeit unleugbar sein. Schließlich bleibt bei diesen Gelegenheiten die Hauptache, dass „es laut thut“. Manche Stücke jedoch glänzen in hoher Schönheit. Die Gesammtzahl 126 bürgt dafür: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“

Eine bescheidene Frage: 120. Der wahre Priester im Grabe. Wird das einem sterbenden Geistlichen vorgesagt, um dessen Auflösung zu beschleunigen, oder dem Todten a la „Herztisch“ appliziert, dass die Gefahr des Lebendig begraben werden ausgeschlossen sei? Wir bitten um Aufklärung.

Thalheim.

P. Kilian Jaeger von Waldau.

29) **Religions-Unterricht für das erste Schuljahr.** Herausgegeben von Franz X. Bobelka. Im Verlage Meyerhoff in Graz. 200 Seiten. Preis 80 kr. — M. 1.40.

Der Herausgeber sagt, dass er sich bei Verfassung des Büchleins in den einschlägigen Werken italienischer, französischer, spanischer, englischer Sprache trefflich umgesehen hat. Abgesehen von einigen sprachlichen Fehlern, wie z. B. „blutnichts“, den Gegenstand zerkrümeln, Belichtung u. s. w. enthält das Büchlein auch nebst bestrittenen theologischen Lehrmeinungen, die nicht in die Schule gehören, manche Privatansichten des Verfassers, die merkwürdig klingen. Solche sind: Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt Christi habe der hl. Petrus um 9 Uhr vormittags gerade die heilige Wandlung in seiner Messe vollzogen, als die Sendung des heiligen Geistes geichah; Freitag abends nach dem Sündenfalle der ersten Menschen ist Gott in den Garten gekommen . . .; der Engel Gabriel habe dem hl. Josef im Traume gesagt: Josef, nimm Maria zu Dir, sie ist die Mutter des Erlösers. Der heilige Geist wird über sie herabkommen. Der Ausdruck: Mariä Opferung ist nicht gebräuchlich für Mariä Reinigung am 40. Tage nach der Geburt Christi. Maria war 72 Jahre alt, als sie gestorben ist. 30 Silberlinge sind 30 Silbergulden. Kaiphas habe voll Zorn seinen Mantel zerrissen, als der Heiland sagte, er sei der Sohn Gottes. Michael muss gerade nicht der oberste Engel sein. Ein Ochs und ein Esel sollen bei der Krippe Christi gestanden sein.

NB. Diese Meinung entstand infolge der Weissagung: Der Ochs erkennt seinen Herrn und der Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel erkennt mich nicht. Eine fromme Sage nur ist es: Am Calvarienberge war Adam begraben. Undeutlich sind die Ausdrücke: Jesus will unsere Sünden haben, nicht unsere Kronen. Ebenso: Ein Fell ist die Haut von einem Thiere, wo die Haare oben sind. Sieht man ab von genannten Ausdrücken und Ansichten, so kann übrigens das Büchlein angehenden Katecheten von Nutzen sein. Man kann von ihm nicht sagen: Das Gute darin ist nicht neu, das Neue nicht gut.

St. Peter bei Graz.

Kaplan Johann Jaegerhofer.

30) **Hilfe den armen Seelen durch den Rosenkranz.** Betrachtungen nebst Gebetbuch von P. Fr. A. M. Portmans, nach